Nr. 285. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 6. September 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Ministerwechsel.

Der bereits gemeldete Rücktritt der Minister Frhr. v. d. Recke und Dr. Bosse wird im „R.-Anz." in folgender Weise veröffentlicht: „Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten D. Dr. Bosse seinem Ansuchen gemäß von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung der königlichen Krone zum Großkreuze des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub zu entbinden und den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Wirklichen Geheimen Rath Studt zum Staatsminister und Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten zu ernennen; ferner den Staatsminister und Minister des Innern Freiherrn von der Recke von der Horst seinem Ansuchen gemäß von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub zu entbinden und den Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Rheinbaben in Düsseldorf zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen."

Die halb-offiziösen „Berl. Pol. Nachr." schreiben dazu: Nach unseren Erkundigungen hatte der Kultusminister Dr. Bosse mit Rücksicht auf sein Nervenleiden schon seit längerer Zeit den Rücktritt gewünscht. Wir hören ferner, daß Se. Majestät der Kaiser über eine anderweite Verwendung des Freiherrn v. d. Recke im höheren Staatsdienste, welche dessen Wünschen wohl in besonderem Maße entsprechen dürfte, Verfügung treffen wird. Wir brauchen nicht zu sagen, daß diese Veränderungen in den beiden Ministerposten in keinerlei Zusammenhang mit dem schwebenden Kampfe um die Kanalfrage stehen.

Die neuen Minister des Innern und des Kultus haben das mit einander gemein, daß sie beide aus der Beamtenlaufbahn hervorgingen und niemals politischen Körperschaften angehörten, auch niemals in das Partei- und Fraktionstreiben verwickelt waren. Freiherr von Rheinbaben ist Jurist. Er hat in vergleichsweise kurzer Zeit die Stadien von dem Hülfsarbeiter bei dem Oberpräsidium in Schleswig-Holstein und dem vortragenden Rath im Finanzministerium bis zum Regierungspräsidium in dem wichtigen Regierungsbezirk Düsseldorf, in welchem er Freiherrn von der Recke ersetzte, durchlaufen. Im Bezirke Düsseldorf sieht man ihn sehr ungern scheiden.

Excellenz Studt ist gleichfalls Jurist. Als Gerichtsassessor wurde er Landrath in Obornik, später vortragender Rath im Ministerium des Innern, Regierungspräsident in Königsberg, Unterstaatssekretär bei der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Oberpräsident von Westfalen. Verhandlungen, welche in der Zeit seiner Straßburger Wirksamkeit mit ihm wegen Uebernahme der Stellung des Unterstaatssekretariats im Kultusministerium gepflogen wurden, haben sich zerschlagen. Eine dauernde Erinnerung an seine Thätigkeit im Ministerium des Innern bietet die von ihm und Excellenz Braunbehrens bearbeitete Neuauflage des bekannten Brauchitschen Kommentars zu den Verwaltungsreformgesetzen.

Beide neuen Minister sind konservativ, ohne jedoch extrem agrarischen oder klerikalen Neigungen zu fröhnen. Sie sind durchweg die Männer, die Autorität der Staatsregierung nach innen wie nach außen auf das kräftigste zu wahren und ersprießlich an der Aufgabe mitzuarbeiten, unter Abstoßung extremer und mehr demagogischer Richtungen die staatserhaltenden Elemente um die kaiserliche Standarte zu sammeln.

Die Vorgänge in Frankreich.

Vor dem Kriegsgericht in Rennes fand gestern zunächst eine geheime Sitzung statt, in welcher Major Hartmann weitere Erläuterungen gab. — In der öffentlichen Sitzung wird zunächst ein Brief verlesen, welchen Leutnant Bruyere an den Kriegsminister schrieb, als er seine Demission gab; in demselben heißt es u. A.: „Ich glaubte immer, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Zivilisation die Armee nur eine Verbindung der Bürger zur Vertheidigung gegen das Ausland sei. Für mich ist die Ehre der Armee ebenso, wie alle anderen Ehren, eins mit der Ehre der Nation. Es ist unsinnig, die Gesamtheit der Armee verantwortlich für die Verbrechen Einzelner zu machen; vorausgesetzt, daß die Gesamtheit die Verbrechen Einzelner nicht deckt." — Sodann wird ein neuer von dem Regierungskommissar geladener Zeuge, ein junger Mann Namens Eugen Cernuschi vernommen. Derselbe will 1894 von dem „Abtheilungschef des Auswärtigen Amts einer auswärtigen Macht" die Mittheilung erhalten haben, daß sich Dreyfus unter den für seine Regierung arbeitenden Agenten befinde. Dasselbe soll dem Zeugen später ein fremder Generalstabsoffizier bestätigt haben. Derselbe Offizier habe ihm später eine ganze Reihe hochwichtiger Dokumente gezeigt, und auf die Frage, wie er zu denselben komme, geantwortet: man könne in Frankreich Alles haben, wenn man nur bezahle, denn wozu wären denn Juden im Offizierkorps. Zu bemerken ist dabei, daß dieser klassische Zeuge des Regierungskommissars ein Handlungsreisender ist, der sich als einen Verwandten des serbischen Königshauses ausgiebt. Warum der Zeuge erst jetzt mit seiner Erzählung hervortritt, war dem Vertheidiger Demange nicht möglich zu ermitteln, denn der Regierungskommissar Carriere konnte nicht sagen, wann er den ersten Brief von dem Zeugen erhalten, da „er zu viel Briefe erhalte". Der Zeuge, welcher den abstoßendsten Eindruck machte, verließ den Saal mit einer tiefen Verbeugung vor General Mercier. Labori bemerkte zu der Aussage des Zeugen, daß er den Antrag stelle, das Auswärtige Amt einzuladen, auf diplomatischem Wege alle Angaben des Zeugen nachprüfen zu lassen. Auf die Frage, wer den Zeugen geladen, erklärt der Vorsitzende, daß er sich ihm brieflich als Zeuge angeboten habe. Es folgen dann eine Reihe von Zeugen, denen nationalistische Blätter die Aeußerungen zugeschrieben, sie wüßten, daß Dreyfus' Familie selbst von dessen Schuld überzeugt sei. — Dr. Weil erklärt dies für eine grobe Unwahrheit, er habe immer von der Familie gehört, sie sei von Dreyfus' Unschuld überzeugt. Er theile diese Ueberzeugung vollkommen und hege die höchste Achtung vor Dreyfus. — Hadamard erzählt, wie schon vor dem Kassationshof, daß im Kriegsministerium ein Rapport existire, wonach er dem Professor Painleve gesagt haben solle, die Familie Dreyfus sei von der Unschuld Dreyfus' nicht mehr überzeugt, denn sie habe nach seiner Verurtheilung Mittheilungen über ihn erhalten, die es unmöglich machten, ihm a priori zu trauen. Wie vor dem Kassationshof protestirt Hadamard energisch dagegen, daß er das gesagt habe. Er sei immer von der Unschuld Dreyfus' überzeugt gewesen. Das Gleiche bestätigt der Zeuge Prof. Painleve, welcher zunächst Bertillons angebliche mathematische Ausführungen einer vernichtenden Kritik unterzieht und Bertillon als einen Mann von beschämender Unwissenheit in Mathematik bezeichnet. Er liest auch einen Brief Poincaré's, des gegenwärtig ersten Mathematikers Frankreichs, an ihn vor, worin über Bertillon und sein sogenanntes System noch schärfer geurtheilt und gesagt wird, es sei eine Schmach, daß dergleichen in Frankreich sich vor ernsten Leuten als Wissenschaft ausgeben konnte. Dann aber bringt Zeuge eine andere Sache zur Sprache, aus der sich ein hochdramatischer Auftritt entwickelt. Painleve hatte eines Tages ein Gespräch über den Dreyfusfall mit seinem Kollegen Professor Docagne, der ihm erzählte, er kenne Hadamard, der ihm gesagt habe, er habe für Dreyfus keine Parteilichkeit. Er habe ihn trotz der Verwandtschaft im ganzen Leben vielleicht nur einmal gesehen, aber die ganze Familie sei von seiner Unschuld fest überzeugt und auch er finde die vorgebrachten Schuldbeweise höchst dürftig. Von diesem Gespräch erhielten Andere Kenntniß und sie verdrehten es. Er wurde 1897 eines Tages aufs Kriegsministerium beschieden und General Gonse befragte ihn in Gegenwart Docagnes, ob es wahr sei, daß Zeuge mit Hadamard gesprochen und von ihm erfahren habe, die Familie Dreyfus zweifle an Dreyfus' Unschuld. Zeuge sagte sofort, das genaue Gegentheil sei wahr. Mit Hadamard habe er nie gesprochen, aber die von Docagne wiederholte Aeußerung Hadamards laute entgegengesetzt. Zu seiner namenlosen Ueberraschung habe er trotzdem später in der Untersuchung des Höchsten Gerichts einen Bericht des Generals Gonse, der ihm die von ihm ausdrücklich für unwahr erklärte Aeußerung in den Mund legt, gelesen. Es entspinnt sich darauf eine sehr lebhafte Auseinandersetzung zwischen Gonse, Painleve und Labori, wobei der Präsident Labori wegen dessen Fragstellung das Wort entzieht und sich weigert, die von Labori geforderten Fragen zu stellen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung werden wieder neue geheime Dokumente erwähnt, die bisher nicht vorgezeigt seien. Labori fordert, daß heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein für alle Mal alle Dokumente vorgelegt werden, die überhaupt vorhanden sind. Der Polizeikommissar Tomps, der zur Zeit Sandherrs und später Picquarts dem Nachrichtenbureau attachirt war, erzählt, daß Oberst Sandherr ihn beauftragte, den Bordereau zu photographiren. Er berichtet über die Untersuchung, die Picquart anstellte, die Urheber der Publikation des Dokuments „Canaille D." im „Eclair" aufzufinden. Tomps ist dann von Henry beauftragt, den Urheber der Publikation des Bordereaus im „Matin" zu suchen. Henry nahm ihm aber bald die Untersuchung ab. Henry hatte gewollt, daß Tomps Picquart als Urheber nenne. Tomps' Aussage deckt sich ungefähr mit seiner Aussage vor dem Kassationshof, berührt indessen ein neues Faktum. Es handelt sich um den Rapport, den ein gewisser Paulmier gemacht haben soll, der behauptet, Ordonnanz bei einem fremden Militärattachee gewesen zu sein und dort Dokumente mit der Unterschrift Dreyfus' gesehen zu haben. Paulmier ist verschwunden, der Rapport gleichfalls. Schließlich wird beschlossen, die heutige Sitzung nicht öffentlich zu beginnen, zur Vorlegung aller Dokumente.

Zu den Unbegreiflichkeiten des Gerichtsverfahrens in Rennes gehört, daß, während die Aussagen der autoritativsten Persönlichkeiten des Auslandes als nicht vollgültig angesehen werden, die verdächtigsten Zeugnisse wie dasjenige eines politischen Flüchtlings, Namens Cernuschi, der gestern seinen Hintertreppenroman vortrug, von den Generalen ganz ernsthaft genommen werden. Natürlich hat in Wien die Nachricht von der Vernehmung dieses Zeugen aus Oesterreich große Erregung hervorgerufen und die dortigen Blätter beschäftigen sich bereits eingehend mit dessen Persönlichkeit. Einig sind sich dieselben, daß er ein gemeiner Abenteurer ist, andererseits wird vermuthet, er sei vielleicht identisch mit dem beurlaubten österreichischen Dragoner-Leutnant Hudececk Edler von Cerucky. Derselbe soll den Flügeladjutanten des österreichischen Kaisers als Gewährsmann nennen wollen. Der Kriegsminister ordnete die öffentliche Vernehmung Cernuschi's an, damit die Wahrheit hervortrete; für morgen sollen erdrückende Enthüllungen der Polizei über diesen dunklen Ehrenmann bevorstehen, der sich als einen Abkömmling der alten serbischen Königsfamilie Lazarewitsch zu bezeichnen erfrechte. Die „N. Fr. Pr." schreibt dazu: Das Fürstengeschlecht Lazarevic ist im Jahre 1440 in männlicher und weiblicher Linie ausgestorben, ein Fürstengeschlecht Zaluski oder Cernusche, wie sich der Zeuge auch nannte, giebt es nicht. Ebenso falsch ist seine Behauptung, daß er 1894 aus Oesterreich wegen politischer Schwierigkeiten auswandern mußte, in die er in Folge seiner Abstammung verwickelt wurde. Solche Affairen gab es 1894 weder in Oesterreich noch in Serbien, am allerwenigsten war ein Träger solcher Namen darin verwickelt. Der Zeuge kann nur ein verwegener Abenteurer sein, der auf die Unkenntniß des französischen Publikums baut. Das „N. W. Tgbl." schreibt: Der Zeuge heißt mit vollem Namen Eugen Hudeczek Edler von Cernucky und ist in Budweis geboren; sein Vater war Oberstleutnant der österreichischen Armee. Eugen Cernucky diente als Offizier im 14. Dragoner-Regiment und war s. Z. Kamerad des gegenwärtigen österreichischen Ministerpräsidenten, Grafen Thun, der Reservemajor des genannten Regiments ist. Cernucky war immer voll abenteuerlicher Empfindungen. So gab er sich für einen Agnaten der serbischen Königsfamilie aus und wurde deshalb unter Kuratel gestellt. Schließlich wurde Cernucky wegen Geistesstörung mit Wartegebühr beurlaubt und ihm Prag als Wohnort angewiesen. Widerrechtlich verließ er die Stadt und begab sich nach der Schweiz und Frankreich. Seine neueste Rolle war nun seine Zeugenschaft gegen Dreyfus.

Anläßlich der herannahenden Beendigung des Prozesses Dreyfus ordnete der Kriegsminister Gallifet an, daß alle militärischen Zeugen unmittelbar nach Beendigung der Verhandlungen Rennes zu verlassen haben. Gallifet wies den Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes, Carriere, drahtlich an, gegen jede Erörterung oder Zeugenaussage unter Ausschluß der Oeffentlichkeit Einspruch zu erheben. Aber diese Drahtung erreichte Carriere erst, nachdem das Kriegsgericht bereits den Ausschluß der Oeffentlichkeit für die Aussage Cernuckys angeordnet hatte. Möglicherweise würde sich hieraus die Folge ergeben, daß der Gerichtshof heute früh bei Wiederaufnahme der Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit nur zu dem Zwecke aussprechen wird, um Cernucky zu gestatten, den Namen der ausländischen Persönlichkeit anzugeben, deren er in der gestrigen Sitzung Erwähnung that.

Der Ministerrath trat gestern Nachmittag 5 Uhr im Elysee zusammen. Nach einem Bericht des Justizministers unterzeichnete Präsident Loubet das Dekret, durch welches der Senat als Staatsgerichtshof eingesetzt und auf den 18. d. M. einberufen wird. Dasselbe Dekret überträgt die Funktionen der öffentlichen Anklage dem General-Prokurator bei dem Appellhof in Paris Bernard und den Substituten des General-Prokurators Fournier und Herbeaux.

Gutem Vernehmen nach werden die Personen, welche vor den auf den 14. d. einberufenen Obersten Gerichtshof gestellt werden, nicht nur wegen Komplottirens, sondern auch wegen Attentats auf die innere Sicherheit des Staates angeklagt werden, da es sich nicht nur um den Plan zu einer Aktion, sondern um den Beginn der Ausführung desselben gehandelt habe.

Aus dem Reiche.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der sich viel mit der Arbeiterfrage beschäftigt, beabsichtigt, in Gravenstein eine Zement- und Ziegelfabrik größeren Stiles zu errichten, die vielen Arbeitern Arbeit und Aussicht auf sorgenfreie Zukunft gewähren soll. Es sind bereits mehrere Ingenieure in Gravenstein eingetroffen, die nöthigen Vermessungen vorzunehmen. Prinzeß Friedrich Leopold von Preußen, die mit ihren Kindern zur Zeit in Gravenstein weilt, theilt das Interesse ihres Bruders und besuchte schon einige Male die Plätze, wo die Vermessungen stattfinden. — Von den neuen Ministern ist Herr **v. Rheinbaben** am 5. Oktober 1855 geboren, ist also erst 44 Jahre alt. 1882 ist er Gerichtsassessor geworden und noch in demselben Jahr schied er aus dem Justizdienst und trat zur Regierung über. Er wurde dem Oberpräsidium in Schleswig zugetheilt. Der neue **Kultusminister Studt** ist 1838 geboren, also 61 Jahre alt. 1865 ist er Gerichtsassessor geworden und war als solcher zunächst beim Breslauer Stadtgericht thätig. 1868 schied er aus dem Justizdienst und wurde zum Landrath des Kreises Obornik ernannt, 8 Jahre später wurde er als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen, in diesem wurde er 1878 zum Geh. Regierungs-Rath und vortragenden Rath befördert. Eine dauernde Erinnerung an seine Thätigkeit im Ministerium des Innern bietet die von ihm und dem jetzigen Unterstaatssekretär Braunbehrens bearbeitete Neuauflage des bekannten Brauchitschen Kommentars zu den Verwaltungsreformgesetzen. 1882 wurde Herr Studt Regierungspräsident in Königsberg, von dort ging er 1887 nach Straßburg, um Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen zu werden. 1889 erhielt er die Berufung als Oberpräsident der Provinz Westfalen. — Am 13. September wird das **Pape-Denkmal** in Brilon enthüllt. Die Festrede des Tages wird der Zentrumsabgeordnete Im Walle, Oberlandesgerichtsrath in Hamm, halten. — Am Johannistage (24. Juni) 1900 begeht die Stadt Mainz die **500jährige Geburtstagsfeier** ihres großen Sohnes Johannes Gutenberg. Auch in anderen Städten rüstet man sich zu dieser Feier. — In der gestrigen Sitzung des Amtsgerichts zu Bonn ist der durch seine Prozesse bekannte Fürst Josef Maria von Sulkowski, der in Bonn sein Domizil hat, als Verschwender erklärt und **entmündigt** worden. — Die **Ansiedlungsbank zu Berlin** hat die Herrschaft Kruszewo im Kreise Czarnikau mit 14 000 Morgen käuflich erworben. — Die Stadt Karlshafen, Regierungsbezirk Kassel, beging am Sonntag das **Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens** durch einen Festgottesdienst, einen Festzug, ein Festessen und die Aufführung von Festspielen. Den Höhepunkt des Festes bildete die Enthüllung des vom Bildhauer Ziehe-Kassel geschaffenen Denkmals Philipps des Großmüthigen. — Gegen die **Prämiirung der Münchener Sportausstellung** haben 47 prämiirte und 33 nichtprämiirte Firmen einen öffentlichen Protest erhoben.

Deutschland.

Berlin, 5. September. Der gestern bei der Paradetafel in Straßburg vom Kaiser ausgebrachte Trinkspruch hatte folgenden Wortlaut: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, Herr General und dem Korps meinen Glückwunsch zur heutigen Parade auszusprechen. Sie werden es mir bei diesem Anlaß nicht verdenken, wenn ich zu gleicher Zeit, wehmuthsvoll eingedenk Ihres von uns allen und dem Korps so hoch verehrten Vorgängers, noch einmal dankbar an die Jahre erinnere, während deren er seine volle körperliche und geistige Rüstigkeit, bis zum letzten Augenblicke seinem Kriegsherrn dienend, für dieses Korps eingesetzt hat. Sie haben, auf der Grundlage, die er gelegt, aufbauend, das Korps heute in ganz vorzüglicher Verfassung vorführen können. Ich wünsche, daß es alle Zeit, auch im nächsten Jahrhundert, so brav und tüchtig seine Friedensausbildung betreiben möge, damit es stets seiner hohen Aufgabe gerecht bleiben möge im Schatten des ewigen Münsterdomes dieser herrlichen Stadt. Ich leere mein Glas und trinke auf das Wohl des fünfzehnten Armeekorps. Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Der Kaiser verlieh dem Königs-Ulanenregiment Nr. 13 die Fahnenbänder in Weiß und Orange und übergab sie dem Regiment mit einer Ansprache auf dem Paradefeld. Während des großen Zapfenstreichs vor dem Kaiserpalast wurde gleichzeitig vom Thurm des Münsters ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Die Stadt ist festlich erleuchtet.

— Die „Rhein.-Westfäl. Ztg." erfährt von gut unterrichteter Stelle zur Kölner Erzbischofsfrage, daß als Kandidaten nur ernsthaft in Betracht kommen der Bischof Dingelstedt-Münster und der Bischof Simar-Paderborn. Beide Herren seien in Berlin durchaus genehm. Falls es zur Wahl komme, werde zwischen diesen beiden die Entscheidung fallen. Das Kölner Kapitel habe die päpstliche Zusicherung, daß sein Wahlrecht durch die bisherige Zusicherung nicht beschränkt werde. Indessen spitze sich die ganze Frage darauf zu, ob es überhaupt zur Wahl komme. Es sei wahrscheinlich, daß im Einverständniß mit der Regierung der apostolische Stuhl den Bischof Simar zum Erzbischof erneune.

— Die Verkehrsstatistik der Herbergen zur Heimath ist im letzten Heft des „Wanderer" (Bethel bei Bielefeld) veröffentlicht. Sie ergiebt in ganz Deutschland 457 Herbergen (gegen 455 im Vorjahr): 1 622 125 durchreisende selbstzahlende Personen (gegen 1 612 937 im Jahre 1897) in 2 475 000 Nächten (2 446 051), ferner 32 350 Kostgänger (32 812) mit 702 511 Nächten (678 646), zusammen also 1 654 475 (1 645 749) Gäste mit 3 177 511 (3 124 697) Nächten; das sind 52 814 Nächte mehr als im Vorjahr, auf welches sich die eingeklammerten Zahlen beziehen. Dagegen ist der Verkehr der umsonst oder gegen Arbeitsleistung verpflegten Stationsgäste etwas zurückgegangen. In 250 mit Herbergen zur Heimath verbundenen Stationen nächtigten 511 037 Wanderer, 37 315 bekamen nur Mittagessen. Die Zahl der Schlafnächte von Stationsgästen ging um 4311 zurück, die dafür aufgewendeten Kosten sanken um 6900 auf 302,684 Mark. In Arbeit wurden 123 894 Wanderer gebracht; 10 974 oder 9,74 Prozent mehr als im Vorjahr, d. i. je einer von 18 Zugereisten. Im Januar wurden 340 782, im Juni nur 282 593 Nachtquartiere begehrt. — Unter Hinzurechnung der Arbeiterkolonien wurden im Jahre 1898 von der arbeitslosen Bevölkerung in Kolonien, Herbergen und Stationen 5 562 705 Schlafnächte zugebracht, d. h. durchschnittlich schliefen jede Nacht 15 095 solcher Männer in den genannten Anstalten. Die in den Arbeiterkolonien zugebrachten Schlafnächte

Die Inselnixe.

Roman von **E. Heinrichs**.

11 (Nachdruck verboten.)

Leo schwieg, sein Blick streifte den Freund, der sehr nachdenklich, ja sogar bestürzt aussah, und eine ganze Weile verstreichen ließ, bevor er antwortete. Sein Athem ging schwer, seine schönen Augen schienen sich zu umfloren.

„Du hast recht, lieber Leo, ich darf nicht so ohne Weiteres abreisen, es wäre leichtfertig, ja gewissenlos, zumal es meines Vater Erbe ist, das jene beiden Menschen verschleudern. Ich gebe Dir mein Wort, die Sache vorher zu ordnen, — doch glaubst Du garnicht, wie schwer dieser Zurmühlen zu packen ist, wie glatt er sich einem zu entwinden versteht. Aber es muß sein, ich darf nicht allein an mich denken, sondern in erster Reihe an das Kind, das mein eigen ist von Rechts wegen. Was meinst Du, wenn ich zuerst mit dem Bankier Vogel spräche, er ist jetzt der richtige Mann, den Fuchs aus seinem Bau zu treiben."

„Nicht übel, Du hast das Recht dazu, gieb ihm eine Vollmacht und überlasse ihm getrost die ganze Sache. Ist der Notar dann nöthig, wählst Du Kleemann."

Walter lachte zerstreut.

„Das möchte ich doch bei diesen Todfeinden nicht wagen," meinte er dann mit einem unterdrückten Seufzer. „So etwas bringe ich nun einmal nicht fertig."

„Ja, es ist eben Dein Unglück, lieber Sohn! — Ein wenig Bosheit und Berechnung ist für unsere materielle Zeit ganz unerläßlich, um mit der Welt sich messen zu können. Wähne nur gar nicht, daß die Künstler frei davon sind, Neid und Bosheit sind auch hier die vergifteten Waffen, mit denen gekämpft wird hüben und drüben. Da heißt es sich wehren mit Klauen und Zähnen und seine Pfeile auch mit einem Tropfen Gift versehen."

„Das ist furchtbar!" stieß Walter heftig hervor.

„Aber Freund, es ist einfach menschlich, bist Du in diesen sechs Jahren ein Kind an Erfahrung und Menschenkenntniß geblieben?"

„Das nicht," seufzte der junge Arzt, „ich habe auch Böse unter meinen Studiengenossen gefunden, sogar recht niedrige, gemeine Naturen, meistens jedoch ehrenhafte, brave junge Männer, nur keinen Freund wie Dich, mein Pylades!"

„Ja, ja, wer könnte auch Dich, Du harmlose, feinbesaitete Seele, brutal anpacken, zumal Deine gefüllte Börse Jedem zu Gebote stand? Ein bissel Lieb, ein bissel Treu', und auch ein bissel Falschheit dabei, das ist der Menschheit Regel; die Ausnahmen, zu denen Du gehörst, sind dünn gesäet, mein theurer Walter! — Nun meine ich aber, daß auch ohne Deinen Findling Dein väterliches Erbe Dir in Deinem ärztlichen Beruf eine Quelle reichsten Segens werden müßte. Kann ein mittelloser Arzt, der von seiner Praxis existiren muß, sich der Armen und Elenden, denen es in den meisten Fällen an Ernährung und Pflege fehlt, wirklich segensreich annehmen? So wie ich Dich kenne, wirst Du in solcher Lage Dich unglücklich fühlen. Unterschätze die Macht des Geldes nicht, mein Freund, es regiert nun einmal die ganze Menschheit und bedeutet das eigentliche Lebenselement."

Walter sah den Freund lächelnd und bewundernd an.

„Ei, ich hätte doch nie gedacht, daß außer dem Künstler von Gottes Gnaden auch ein Philosoph in Dir steckte! Aber wie immer, so hast Du auch hier wieder recht, ein mittelloser Arzt kann seinen schönen Beruf nicht ganz erfüllen, kann den Armen kein Freund und Retter sein. Ich danke Dir von Herzen, lieber Leo, Du sollst Deinen Vortrag nicht umsonst gehalten haben, ich werde mich genau darnach richten."

„Sollte mir sehr lieb sein, Herr Doktor!" stimmte Leo, „aber nun bin ich mit meiner Philosophie am Rande, da mich nach einem substantiellen Frühstück gelüstet. Komm nur mit nach dem Pfarrhause, die alte Wirthschafterin versteht vortrefflich ihre Sache, einen gebratenen Seefisch weiß die Alte delikat zu bereiten. Hinsichtlich Deiner Eva respektirt mich der Pfarrer doch als Deinen Stellvertreter?"

„Das ist ganz bestimmt."

„Gut, rechnen wir nun mit der Möglichkeit eines Zwischenfalles. Der gute Pfarrer, — der liebe Gott möge ihn noch recht lange erhalten, — ist alt, er könnte vor Deiner Heimkehr sterben. — Was dann? — Wird die Gemeinde mit Peter Thomsen an der Spitze mir das Kind ausliefern? — Ich glaube es schwerlich."

„Ich werde, bevor wir die Insel verlassen, mit dem Pfarrer Rücksprache darüber nehmen," erwiderte Walter nach kurzem Besinnen. „Er allein wird uns den besten Rath geben können."

Und auch diese Sache wurde zu des jungen Mannes völliger Zufriedenheit geordnet, obwohl der gute Pfarrer meinte, daß es ihm nicht gefalle, wenn die Jugend schon ein Testament errichten wolle.

Der Abschied von Eva war abseiten des Kindes ein so leidenschaftlich erregter, daß der alte Geistliche betroffen davon wurde und eine tiefe Besorgniß sich in seinen Zügen malte.

„Die Kleine muß südliches Blut in den Adern haben," bemerkte er später, „mich bangt um ihre Zukunft, zumal ihr das verhängnißvolle Geschenk der Schönheit zu Theil geworden ist. Ich kann mir nicht helfen, aber ich muß bei ihrem Anblick stets an die Dame von dem Privatdampfer „Eva" denken, die damals mit ihrem Gemahl diese Insel besuchte. Sollte der allbarmherzige Gott ihr die Mutter nicht noch im Diesseits wieder zuführen?"

„Hoffen wir darauf, Hochwürden!" sagte Leo feierlich, „bei ihm ist ja kein Ding unmöglich. Ist doch mir bei dem Anblick dieses Kindes ebenfalls eine Erinnerung gekommen, die zu einer der schönsten meines Lebens gehört."

6. Kapitel.

Als Walter Siegfried sein väterliches Haus wieder betrat, empfing ihn Herr Zurmühlen mit der freudigen Mittheilung, daß das Segelschiff, auf dem er von London aus seine Reise um die Welt als Schiffsarzt mitmachen wollte, zum Auslaufen bereit läge, er also keine Zeit mehr zu verlieren habe.

„Das ist mir allerdings nur zum Theil erfreulich zu hören, da mir die Eile nicht paßt," bemerkte Walter. „Ich möchte Dir meinen festen Entschluß mittheilen, vor meiner Abreise nun endlich die Erbangelegenheit zu ordnen und zwar nach meinem früheren Plane."

„Dazu werden wir keine Zeit mehr erübrigen können." meinte Zurmühlen mit einem leichten Erblassen.

„O, die Sache wird sich ganz einfach machen lassen, ich gebe Herrn Vogel die Vollmacht, mit Dir zu verhandeln und mein Vermögen sicher zu stellen. Dazu bedarf es nicht einmal meiner Gegenwart."

„Ja, das ginge," erwiderte der Stiefvater zerstreut, „wir brauchen die zeitraubende Klarlegung der Geschäftsbeziehungsweise der Vermögenslage alsdann nicht übers Knie zu brechen. Ich werde meinen Freund Vogel davon in Kenntniß setzen, wenn Du mir die Vollmacht besorgen willst."

„Danke," sagte Walter ruhig, „mit Herrn Vogel werde ich selber Rücksprache nehmen. Noch eins, wäre es Dir unangenehm, wenn ich den Justizrath Kleemann als Notar heranzöge?"

„Das wäre es allerdings, er ist mir wegen seiner Entlassung, wenn ich dieses Wort hier anwenden darf, feindlich gesinnt, und würde deshalb nicht unparteiisch sein."

„Er hätte ja nur notarielle Handlungen, doch keine Abschätzungen zu vollziehen," bemerkte Walter stirnrunzelnd. „Der langjährige Sachwalter unseres Hauses hätte niemals verabschiedet werden dürfen, weil seine Redlichkeit über jedem Zweifel erhaben ist, weshalb auch von einer Parteilichkeit in Deinem Sinne keine Rede sein kann. So mag denn Herr Vogel diese notarielle Frage erledigen."

Zurmühlen nickte zustimmend.

„Wann gedenkst Du abzureisen?"

„Mit dem nächsten Postdampfer, also übermorgen."

„Gut, besorge nun selber das Nöthige, mein Sohn, alles Uebrige wird dann hoffentlich zu Deiner Zufriedenheit ausgeführt werden."

Herr Theophil hatte seine liebenswürdigste Maske aufgesetzt, die den arglosen Walter so gründlich täuschte, daß er sich seines Mißtrauens zu schämen und darüber nachzudenken begann, ob es wirklich nothwendig, ja überhaupt ehrenhaft sei, in dieser Weise gegen den zweiten Gatten seiner todten Mutter vorzugehen.

Dem jungen Manne mangelte noch der feste Charakter, jener bestimmt ausgeprägte Wille, der nach des Dichters Worten nur im Sturm der Welt gebildet wird.

Er war bislang zu weich gebettet gewesen, da sein Stiefvater ihm gegenüber nie mit dem Gelde geknickert hatte.

Mit sich selber in Zwiespalt gerathen, verließ Walter das Haus, um sich zunächst zu Dr. Brinken zu begeben und diesem noch einmal die Sache vorzulegen.

Der alte Herr hörte ihn ruhig an.

„Sie müßten Herrn Zurmühlen doch noch besser kennen als ich," erwiderte er dann zurückhaltend. „Ich kann nun einmal kein unparteiisches Urtheil abgeben, da Ihr Stiefvater mir von jeher unsympathisch gewesen ist, ein Gefühl, das mit meiner Verabschiedung als Hausarzt nicht das geringste zu schaffen hat. Wenn Sie glauben oder die Ueberzeugung haben, ihm mit der Erbtheilung unrecht zu thun, dann folgen Sie dieser Empfindung, mein junger Freund, ich kann die Verantwortung dafür aber nicht auf mich nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

beliefen sich im Ganzen auf 767 805; in den nicht mit Herbergen zur Heimath verbundenen Verpflegungsstationen wurden 1 106 352 Nachtquartiere gewährt, in sämtlichen Verpflegungsstationen 1 617 389.

— Den „Münch. Neueſt. Nachr.“ wird von hier berichtet: Auf Wunsch des Grafen Leopold von Lippe-Biesterfeld, des Sohnes des Regenten, war bei dem Kaiser nachgesucht worden, ihm die Theilnahme an den Manövern des hiesigen Armeekorps zu gestatten. Der Kaiser hat dieses Gesuch genehmigt. In Folge dessen wird sich Graf Leopold nach Mülheim an der Ruhr begeben, wo er dem 55. Regiment attachirt wird. — Dieser Schritt des Grafen Lippe-Biesterfeld werde, bemerkt dazu das süddeutsche Blatt, voraussichtlich zur Beilegung der gespannten Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Graf-Regenten von Lippe führen.

— Die Söhne des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem waren kurz hinter einander aus der Armee ausgetreten; von verschiedenen Seiten wurde darin etwas Auffallendes gefunden. Heute erklärt die „Germania“, der Austritt sei lediglich deshalb erfolgt, weil die Söhne die Verwaltung ihrer Güter übernommen haben; mit dem Reichstagspräsidium des Grafen Ballestrem oder irgend einem anderen Anlaß steht dieser Austritt in keinem Zusammenhange.

— Zu der Meldung, daß die Beamten durch Ministerialverfügung vor mehreren, namentlich aufgeführten Vereinen gewarnt worden seien, theilt der Vorstand des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden der „Voss. Ztg.“ mit, daß ihm eine derartige Verfügung nicht bekannt geworden und seines Wissens auch eine Ergänzung der Beamtenerlasse vom 17. April d. J. im Sinne der Meldung nicht erfolgt sei. Wahrscheinlich handle es sich um die Wiedergabe einer bereits Ende 1897 an die Beamten der preußischen Zoll- und Steuerverwaltung gerichteten Verfügung, die aber nach einem eingehenden Bericht des Verbandes der Militäranwärter und Invaliden und nach einer Aussprache des damaligen ersten Vorsitzenden des Vereins mit dem Generaldirektor der indirekten Steuerverwaltung zu behördlichen Maßnahmen gegen Beamte wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbande der Militäranwärter und Invaliden nicht geführt habe.

Ausland.

In **Kopenhagen** ist in den gestrigen Generalversammlungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer einstimmig der Vergleichsentwurf angenommen. Die Sperre, die 35 000 Arbeiter umfaßte, ist somit beendet. Die Arbeit wird überall spätestens am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

In **Belgrad** ist gestern Abend der Ministerpräsident Jowan Ristic verstorben. Die Nachricht von dem Tode des bedeutenden serbischen Staatsmannes kommt nicht überraschend. Bereits am 8. Juli d. J., zwei Tage nach dem Attentate gegen Milan, brachte der Telegraph die Meldung von der lebensgefährlichen Erkrankung Ristic's. Damals vermochte seine kräftige Natur den Sieg über die Krankheit, eine heftige Lungenentzündung, davonzutragen und sein Befinden besserte sich soweit, daß man ihn außer aller Gefahr betrachten konnte. Nun hat das Leiden den 68jährigen Politiker seinem Vaterlande entrissen. 1831 geboren, gelang es Jowan Ristic, der in Heidelberg, Berlin und Paris studirt hatte, bereits 1865 die Stellung eines Ministerpräsidenten zu erlangen. Nach der Ermordung des Fürsten Michael war er während Milan's Minderjährigkeit Mitglied der Regentschaft, 1878 vertrat Ristic, der zu dieser Zeit der panslavistischen Partei angehörte, Serbien auf dem Berliner Kongresse und es gelang ihm, für sein Land nicht nur die Unabhängigkeit, sondern auch eine bedeutende Gebietserweiterung durchzusetzen. Als er aber, durch seine Erfolge zu weiteren Eroberungsplänen ermuthigt, Oesterreich schroff entgegentrat, erzwang dies durch eine Note 1880 seine Entlassung. Doch bereits 1887 stand Ristic, der sich inzwischen der liberalen russenfreundlichen Partei Serbiens angeschlossen hatte, an der Spitze eines Ministeriums und 1889—93 war er zum zweiten Male Mitglied einer Regentschaft, und zwar für den Sohn Milan's, den jetzigen König Alexander. Nach seinem Ausscheiden aus der Regentschaft zog er sich ganz ins Privatleben zurück. Ristic, der nicht nur ein erfolgreicher Staatsmann, sondern auch ein bedeutender Theoretiker des Völkerrechts war, hat auch mehrere Schriften in deutscher Sprache verfaßt, welche sich mit der Schilderung des serbischen Volksthums und seiner Kultur beschäftigen.

In **Cetinje** wird, wie verlautet, demnächst eine deutsche Gesandtschaft errichtet.

Die Regierung von **Transvaal** hat nach den neuesten Berichten in einer Mittheilung, in der sie das Angebot der Wahlrechtsertheilung nach fünfjährigem Aufenthalt zurückzieht, dem Vorschlage betr. eine in Kapstadt abzuhaltende Konferenz im Prinzip zugestimmt.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. H. Reimers zu **Heringsdorf** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Prenzlau** ist gestern der erste Spatenstich zu den Fundamentirungswerken der Denkmäler Bismarcks und Moltkes gethan, welche auf dem Marktplatz zu beiden Seiten des Kaiser-Denkmals ihren Stand erhalten. — In der St. Johanniskirche in **Stargard** wurden am Sonnabend drei Kinder im Alter von 11, 13½ und 16 Jahren getauft. — In **Bublitz** ist seit dem 1. September die elektrische Beleuchtung im Betriebe. — Die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes **Greifenhagen** ist dem königl. Regierungs-Assessor Dr. Köhler zu Stettin übertragen. — In **Greifswald** verursachten am Sonntag in einem Gasthause 20 polnische Schnitter einen argen Skandal, sie begannen eine Schlägerei, zerschlugen dabei Tische, Stühle und Gläser, und als der Wirth einschreiten wollte, wurde er durch Messerstiche und Stockhiebe schwer verletzt. Mehrere der Thäter sind in Haft genommen. — In **Grün-Kordshagen** (Vorpommern) schoß ein Schulknabe aus Scherz mit einer Armbrust auf ein kleines Mädchen, der hölzerne Pfeil traf das Kind oberhalb des Augenlides. Nach acht Tagen stellten sich große Schmerzen ein und mußte dem Kinde in der Klinik zu Greifswald durch eine Operation das Auge herausgenommen werden, weil Gefahr vorhanden war, daß auch das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen werden könne. — In der Ostsee am **Raddacker Strande** wurde von Badegästen das Dienstmädchen des Bauerhofsbesitzers Piepkorn in Raddack als Leiche aufgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet. — In **Zinnowitz** weilten in der jetzt fast beendeten Saison 5648 Fremde, gegen 5150 im Vorjahr. — Herr Rektor Meyer von der Volksschule in **Altdamm** ist als Kreisschulinspektor nach Tuchel versetzt. — In **Kolberg** beging gestern der Rentier Greymann sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 5. September. Die Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit dem Schiffsunfall, welcher sich am 11. Juni d. J. auf der Oder etwa bei den Bootshäusern der Ruderklubs ereignete. Der heraufgekommene englische Dampfer „North Star“ hatte einen Hafenlootsen und Schlepper verlangt, worauf der Köhn'sche Dampfer „Erich“ zur Hülfeleistung abging. Nachdem der Hafenlootse mittschiffs abgesetzt war, ging der „Erich“ mit der Schlepptrosse nach vorn, kam dabei aber in Folge der starken Strömung sowie des von einem vorüberfahrenden Personendampfers verursachten Wellenschlages quer vor den Bug des „North Star“, der im Vorwärtsgehen den kleinen Schlepper wie eine Nußschale umkippte. Der „Erich“ sank in wenigen Minuten, zwei Mann von der Besatzung konnten sich retten, ein dritter, der Maschinist Karl Lenius, ertrank. Dem Führer des „Erich“, Schiffer August Schulz aus Ziegenort, wurde nun vorgeworfen, daß er durch falsche Manöver den Unfall und damit den Tod des Maschinisten Lenius verschuldet habe und war deshalb gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben worden. Auf Grund der gestrigen Hauptverhandlung gelangte das Gericht zur Freisprechung des Schulz. Letzterer habe zwar, so wurde in der Urtheilsbegründung ausgeführt, objektiv unrichtig gehandelt, als er mit seinem kleinen Dampfer in der gefährlichen Nähe des viel größeren Schiffes blieb. Für den Eintritt der Katastrophe kamen aber noch andere Umstände, wie die starke Strömung, der Wellenschlag des vorüberfahrenden Dampfers und das Vorrücken des „North Star“ in Betracht, deren Zusammentreffen der Angeklagte nicht voraussehen konnte. Deshalb war ein die Verurtheilung bedingendes Außerachtlassen der gebotenen Vorsicht nicht festzustellen gewesen.

— Ein interessanter Fall von Berechnung der Umsatzsteuer gelangte vor dem Oberverwaltungsgericht in dritter Instanz zur Entscheidung. Ein Anwesen, in welchem die Schankwirthschaft betrieben wurde, gelangte im November 1897 für 61 000 Mark zum Verkauf. Außer diesem Betrage hatte aber Käufer nach Erlangung der nachzusuchenden Konzession für den Schankbetrieb an die Verkäuferin für die Aufgabe derselben noch 25 000 Mark zu zahlen, wohingegen für den Fall der Nichterlangung der Konzession der ganze Vertrag hinfällig werden sollte. Der Käufer erhielt die Schankkonzession und hatte demgemäß als Kaufpreis die Summe von 86 000 Mark zu bezahlen. Es entstand nun zwischen der Verkäuferin, welche nach dem Vertrage die Umsatzsteuer zu bezahlen hatte, und der Gemeindebehörde ein Streit darüber, ob die Umsatzsteuer für den Betrag von 71 000 oder von 86 000 Mark zu zahlen sei. Der Kreisausschuß entschied sich für die letztere Alternative, wohingegen der mit der Berufung angerufene Bezirksausschuß die entgegengesetzte Entscheidung fällte, nachdem er zuvor das verkaufte Objekt durch einen Sachverständigen in Bezug auf seinen gemeinen Werth hatte abtaxiren lassen. Dieser hatte den Werth des ganzen Anwesens auf ca. 58 500 Mk. geschätzt. — Bei dieser Entscheidung beruhigte sich die Gemeindebehörde nicht, sondern legte Revision beim Oberverwaltungsgericht ein. Dessen zweiter Senat erkannte auf Bestätigung der Vorentscheidung, indem er davon ausging, daß der Preis für den Verzicht auf eine Konzession bei Berechnung der Umsatzsteuer nur dann in Frage kommen würde, wenn er lediglich zur Verdeckung des Werthes des Grundstückes extra berechnet sei. Die Konzession werde nur der Person ertheilt, hafte somit nicht an dem Grundstücke.

Posen, 4. September. Die Strafkammer verurtheilte den Propst Peinke aus Tomice bei Posen und den Redakteur Szmyt des hiesigen polnischen Blattes „Wielkopolanin“ zu 200 bezw. 50 Mark Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung des Lehrers Wiesniewski in Tomice. Peinke schrieb für das Blatt zwei Aufsätze über Mißhandlungen von Schülern durch Wiesniewski, diese als Folgen des heutigen Systems hinstellend, das in der Volksschule Kenntnisse der deutschen Sprache erzwingen wolle.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. September. Wie bereits mitgetheilt, fand gestern in Kotz' Saal der 12. pommersche Bezirkstag des Bundes deutscher Schneider-Innungen statt, die Betheiligung war eine ziemliche rege und waren von auswärts vertreten die Innungen von Freienwalde, Greifenhagen, Gülzow, Pölitz, Pyritz, Köslin. Besondere Freude erregte es, daß auch der Verbands-Vorsitzende Herr Gustav Krause aus Berlin vertreten war und sich lebhaft an den Debatten betheiligte. Nachdem Herr Obermeister Voß-Stettin die Verhandlungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete, wurden zunächst verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt, sodann erstattete Herr Voß den Bericht über die Thätigkeit des Bezirks-Verbands-Vorstandes, welcher aufs neue bewies, daß die Entwickelung des Verbandes in jeder Weise erfreulich sei. — Sehr eingehend wurde die Frage behandelt, wer zur Zwangs-Innung beitragspflichtig gemacht werden könne, und hervorgehoben, daß Jeder beitragspflichtig sei, der das Handwerk selbstständig betreibe und Gesellen und Lehrlinge beschäftige, auch weibliche Personen (Wittwen, Modistinnen) seien von dieser Beitragspflicht nicht ausgeschlossen, befreit davon seien nur fabrikmäßige Betriebe. Selbst wenn ein Manufakturist nur einen Gesellen für Reparaturen beschäftige, unterliege er doch der Beitragspflicht. Sehr eingehend waren die Debatten über die Zwecke und Ziele des „Bundes deutscher Schneider-Innungen“ und die von ihm getroffenen Einrichtungen, und wurde hierbei darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit ein allgemeiner deutscher Schneidertag nach Krefeld berufen werde, auf welchem besonders die Frage des Lehrlingswesens geordnet werden solle. In Betreff der Kostendeckung für die Handwerkskammern hielt der Bezirkstag die Vertheilung auf die Kopfzahl als am zweckmäßigsten. Der Erweiterung des Fachschulwesens für das Schneidergewerk wurde allseitig zugestimmt und dabei dankend anerkannt, daß die städtischen Behörden von Stettin dafür das größte Entgegenkommen zeigen und es an thatkräftiger Unterstützung nicht fehlen lassen. — Mit der Begründung der Zwangsinnung geht das bisher von der Innung geführte Rohstofflager ein und wird dafür von einigen Mitgliedern eine Ein- und Verkaufs-Genossenschaft errichtet, bisher sind für dieselbe bereits gegen 30 Mitglieder gewonnen. Auch mit der Regelung des Arbeitsnachweises erklärte sich der Bezirkstag einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß der Arbeitsnachweis in Händen eines Arbeitgebers bleibe, auf keinen Fall dürfe derselbe dem Herbergsvater überlassen werden. Zum Vorort wurde wiederum Stettin gewählt und als Orte für den nächsten Bezirkstag Freienwalde und Gülzow in Vorschlag gebracht, die definitive Festsetzung wird dem Vorstand überlassen. Mit einem Hoch auf das weitere Blühen des Schneidergewerks wurde der Bezirkstag geschlossen. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl, welches der Küche des Herrn Kotz alle Ehre machte, vereinigten sich die Theilnehmer noch zur Nachfeier des Sommerfestes der Stettiner Schneider-Innung. Bemerken wollen wir hierbei, daß die hiesige Schneider-Innung bereits nach einem im Stadtarchiv vorhandenen Siegel über 500 Jahre besteht, leider fehlen die betreffenden Urkunden. Die ältesten Urkunden vom Jahre 1416 und 1533 befinden sich im hiesigen Staatsarchiv. Nach den im Besitz der Innung vorhandenen Büchern trägt das älteste vom Jahre 1732 folgende Inschrift: „Im Nahmen der Hochgelobten Heiligen Dreyfaltigkeit, Protocollum Aller und jeder Handlungen so im löblichen Amte der Schneider in gehegten Morgen-Prachen gehaltenen Rechts tagen, item bey Zuschneidung und Anweisung der Meister-Stücke, von mahlen zu mahlen Vorgegangen und beygelegt worden. Angefangen anno 1732.“

— Der erste Kursus des Herrn Helbing-Cortini, Balletmeisters des hiesigen Stadttheaters, und seiner Frau in ästhetischer Körperbildung, feinerer Umgangsform und Gesellschafts-Tänzen beginnt bereits Ende September.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Hedwig Ahorn in Stettin auf eine Einlage aus schwach gebrannter Ziegelmasse für Bieruntersätze, und für A. Wödlich in Bahn auf einen Hammer mit durch den Stiel hindurchgehender durch Schraubenmuttern befestigter Stahlstange.

— Das Spezialitäten-Theater der Bock-Brauerei hat seit Eintritt der kühleren Witterung an den Abenden seine Vorstellungen in den großen Saal verlegt, wodurch die Vorträge zum Theil noch wirksamer zur Geltung kommen. Die seit dem 1. d. Mts. neugewonnenen Kräfte haben sich auf das beste eingeführt und ernten lebhaften Beifall. Eine seltene Kraft entfaltet Miß Anetta am Trapez und besonders muß bewundert werden, was sie dabei als Zahn-Athletin bietet. Vornehme Gentlemen-Akrobaten sind Mr. Fred u. Pauli, und die Geschwister Bollini verstehen es, durch die Entfaltung seltener Kraft ihre Arbeit an den Ringen hochinteressant zu gestalten. Eine sehr willkommene Abwechselung im Programm bietet Herr Krebs durch sein Kunstradfahren, bei welchem er seltene Fertigkeit entwickelt. Auf humoristischem Gebiet nennen wir die musikalischen Virtuosen Gebrüder D'Oreto und die Tanz-Duettisten Geschwister Bellini, außerdem sorgt auch ferner der beliebte Humorist A. Wolff dafür, daß heitere Stimmung erhalten bleibt.

— Ein Verein für Kinderaustausch hat sich in Berlin gebildet und sucht in Stadt und Land Mitglieder. Durch diesen Verein soll großstädtischen Familien die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kinder als Gäste aufs Land, an die See oder ins Gebirge zu schicken, während die Kinder der Landleute und Kleinstädter für dieselbe Zeit in die betreffende Familie der Großstadt kommen. Die Stadtkinder auf dem Lande kommen in unmittelbare Berührung mit der Natur, tummeln sich aus und empfangen Interesse für gärtnerische und landwirthschaftliche Arbeiten — den Landkindern dagegen geht die neue Welt der Museen, Sammlungen, Monumente, Ladenauslagen, Parks, kurz der städtischen Kultur auf, und beide Theile sind zufriedengestellt. Auf die Religion der Mitglieder wird in jedem einzelnen Fall Rücksicht genommen werden.

— Von Stufe zu Stufe gesunken ist eine in Stettin früher sehr bekannte Persönlichkeit, der frühere Landwirth E. Freiberg. Derselbe hatte früher in der Umgebung von Stettin ein Gut und lebte in den besten Verhältnissen, aber bald vernachlässigte er seine Familie und seine Wirthschaft, ergab sich noblen Passionen und war hier ein oft gesehener Gast in solchen Lokalen, in denen er heitere Damengesellschaft fand. Unter diesen Umständen war sein Gut bald verschwendet, und obwohl mehrfach Freunde eingriffen, um ihm hoch zu helfen, war das vergeblich. Freiberg versuchte es dann mit Agenturen, gab sich auch als „Schriftsteller“ aus, kam aber immer mehr herunter. Jetzt ist derselbe von Beamten der Berliner Kriminalpolizei in Prenzlau verhaftet worden, unter dem Verdacht, daß er viele in Pasewalk und Prenzlau begangene Hoteldiebstähle ausgeführt hat.

— Die von dem Vorstand des hiesigen Ornithologischen Vereins herausgegebene Fachschrift bringt in ihrer soeben ausgegebenen September-Nummer einen ausführlichen Bericht über den Stettiner Thiergarten, in welchem darauf hingewiesen wird, daß dies neu errichtete Institut der weitesten Unterstützung werth ist, und der Wunsch ausgesprochen wird, daß der von einem der Sache in jeder Beziehung gewachsenen erfahrenen Zoologen von Fach geleitete Garten dauernde Lebensfähigkeit erhalte. Schon jetzt gehöre derselbe zu den Sehenswürdigkeiten Stettins. Der Bericht bringt dann eine Erläuterung des jetzigen Thierbestandes, welcher schon sehr sehenswerth und besonders für Kinder überaus lehrreich sei.

* Die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 25. September.

* Im August 1899 kamen bei dem hiesigen Standesamt zur Eintragung 460 Geburten (gegen 480 in dem gleichen Monat des Vorjahres), 509 Sterbefälle (406), 115 Eheschließungen (97) und 114 Aufgebote (124).

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahmen betrugen

im August 1899	Mark		86 811,85
„ „ 1898	„		79 810,95
1899	+	Mark	7 000,90
bis ult. Juli	„	+ „	65 836,55
mithin bis ult. August	„	+ Mark	72 837,45

* Verhaftet wurde hier der wegen verschiedener Strafthaten vom Amtsgerichts Pillau steckbrieflich verfolgte Matrose Karl Straube. Ferner wurde der Arbeiter Stanislav Groblowski wegen Diebstahls festgenommen.

* In der Woche vom 27. August bis 2. September sind hierselbst 50 männliche und 31 weibliche, in Summa 81 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 49 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 22 an Durchfall und Brechdurchfall, 10 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Lebensschwäche, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Abzehrung, 1 an Scharlach, 1 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen und 1 an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 7 an Altersschwäche, 5 an Krebskrankheiten, 4 an Schwindsucht, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Unterleibstyphus, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

Musikalisches.

Im Verlage von **Breitkopf u. Härtel** in Leipzig erschienen soeben zwei neue Hefte der **Klavier-Bibliothek**, welche wohl geeignet sind, das Interesse aller Musikfreunde zu erwecken. Das erste bringt M. Zweigelt's Kadenzen zu W. A. Mozarts Klavier-Konzert Nr. 20, das zweite fünf Capricen von Roland Revell.

Vermischte Nachrichten.

Ein englischer Schriftsteller, der unlängst von einer Afrikareise zurückgekehrt ist, erzählt interessante Details aus dem Leben einer vor noch nicht zu langer Zeit vielbesprochenen egyptischen Prinzessin, in deren Salon in Kairo er ein gern gesehener Gast war. Prinzessin Nazleh, die während anderthalb Dezennien von allen Kennern weiblicher Reize für die schönste Frau des „nahen Ostens“ erklärt wurde, hat in den letzten Jahren sehr verloren, obwohl sie noch immer eine fesselnde Erscheinung ist. Als Mädchen war sie von so wunderbarer Schönheit, daß es kaum einen Mann gab, dessen Herz bei ihrem Anblick nicht höher schlug. Ihre strahlenden

blauen Augen, der Reichthum ihres lockigen goldblonden Haares und ihr entzückend geformter Mund thaten es Jedem an, der in ihrer Nähe weilen durfte. Sie ist in verschiedenen Romanen und Novellen verherrlicht worden; erst kürzlich erschien ein Buch von dem bekannten britischen Novellisten Arden Hulme Beaman „Zwanzig Jahre im nahen Osten", dessen Heldin die bezaubernde Egypterin ebenfalls ist. In Leon de Tinseaus „Comment on devient Pacha" erkennt man in der Heroine sofort Prinzessin Nazleh, doch berührt es eigenthümlich, daß der Verfasser den Armenier Nubar Paschah, der alt genug ist, um der Großvater der blonden Orientalin zu sein, zum Helden seines Romans gemacht hat. Sie ist die Tochter von Mustapha Pascha Fazil, eines Vetters des Khedive Ismael, von dem Ersterer, wie man behauptet, in einer Tasse Mokka den „Todesstreich" empfing. Von einer englischen Gouvernante in gleicher Weise erzogen wie das Kind eines europäischen Aristokraten, erlangte die schöne Nazleh schon im frühen Alter die Erlaubniß, sich von den lästigen Beschränkungen des mahomedanischen Heims frei zu machen. Sehr häufig konnte man sie in kurzem Reithabit, den feschen Zylinderhut auf den glänzenden Locken, in der Nachbarschaft ihres väterlichen Wohnsitzes bei Chumleh Jah die Landstraße entlang galoppiren sehen, gefolgt von einem englischen Groom in Livree. Die reizende und talentvolle Orientalin heirathete sehr jung den längere Zeit in Paris als türkischen Gesandten fungirenden Khalil Bey. Obwohl die Heirath aus gegenseitiger Liebe geschlossen wurde, machte sie Prinzessin Nazleh doch nicht glücklich. Der um viele Jahre ältere Bey war ein unverbesserlicher Spieler. Nachdem er sein eigenes bedeutendes Vermögen am Bacarattisch verloren hatte und auch die Mitgift seiner Gattin gleichfalls vergeudet war, schlüpfte er eines Tages in aller Stille ins Jenseits hinüber und ließ seinem jungen Weibe nichts als Schulden zurück. Die Frau nahm den Rest ihres väterlichen Erbes, beglich alle Forderungen der Gläubiger und hatte lange Zeit mit wirklicher Armuth zu kämpfen. Erst vor wenigen Jahren erreichte sie es durch den Einfluß von Sir Henry Drummond Wolff, daß die egyptische Regierung gewissen Verpflichtungen gegen sie nachkam. Seitdem lebt Prinzessin Nazleh in angenehmen Verhältnissen und empfängt in ihrem Salon mit Vorliebe die Vertreter der französischen und englischen Literatur, in der die intelligente Frau sehr bewandert ist.

— Die Leistungen des Telegraphen in Rennes werden als ganz besonders hervorragend bezeichnet. In der That werden durchschnittlich an jedem Verhandlungstage von Rennes aus 450 000 Worte nach allen Weltgegenden telegraphirt. Den Rekord der längsten Depeschen ins Ausland haben die amerikanischen Berichterstatter und unter diesen steht der Korrespondent der „Chicago Tribune" obenan, der tagtäglich für etwa 8000 Franks telegraphirt. Die deutschen und österreichischen Korrespondenten haben ihre englischen Kollegen mit ihren Telegrammen weit überflügelt. Einzig in seiner Art ist aber der „Figaro", dessen stenographischer Bericht bereits um 4 Uhr Nachmittags in Paris erscheint und dessen Auflage jetzt 200 000 Exemplare erreicht.

— [Höhere Töchter.] „Sag', Else, was ist denn eigentlich das, die Frauenfrage?" — „Ja, weißt Du, das ist die Frage, ob Einer Eine fragt, ob sie seine Frau werden will!"

— Den Zuruf: „Alles überfüllt!" mußten in der vorigen Woche alle Fremden zu ihrem größten Leidwesen vernehmen, als sie nach langer Bahnfahrt oder Fußtour einen freundlich gelegenen Badeort in Steiermark erreichten. Die nobelsten Reisenden suchten in den kleinsten Gasthöfen unterzukommen, was nicht immer gelang. Auch eine in Wiener Künstlerkreisen bekannte Persönlichkeit befand sich unter den Obdachlosen. Die Nacht war nahe. Man war rathlos. Aber der Herr aus Wien ging mit zwei Freunden die Wette ein, daß er trotz der Logismisere doch in einem guten Hotelzimmer übernachten werde. In der Gaststube eines Hotels saßen fröhliche Reisende zechend beisammen. Sie hatten ja alle ihr Unterkommen gefunden und konnten lustig sein. Da kommt ein Unbekannter, schreitet auf einen momentan unbesetzten Stuhl am Tisch los, setzt sich nieder und bestellt mit lauter Stimme sein Nachtmahl. „Aber, mein Herr — der Stuhl ist nicht frei!" sagt Jemand. Der Fremde erwiderte höflich: „Danke schön, daß Sie mich so freundlich zum Platznehmen auffordern." Es nützte nichts. Der Schwerhörige oder vielleicht gar Taube blieb als ungebetener Gast sitzen. Er verzehrte sein Souper. Dann nahm er seine Handtasche und begab sich in den ersten Stock und trat in das erste beste Zimmer, das er gerade offen fand. Der Kellner machte ihn vergeblich darauf aufmerksam, daß das Zimmer bereits vergeben sei. Der Fremde meinte: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich taub bin Ich bin in Folge dessen sehr furchtsam und schieße mit diesem Revolver Jeden nieder, der es versuchen sollte, mich bei Nacht aufzuwecken!" Zur Verzweiflung des Dienstpersonals legte sich der Schreckliche halb entkleidet zu Bett. Der wirkliche Miether des Zimmers hörte von den angenehmen Eigenschaften des Tauben und entschloß sich seufzend, auf dem unbequemten Divan die Nacht zuzubringen. Am nächsten Morgen bezahlte der „Taube" das Quartier und entfernte sich.

— Wie „tief" das Verständniß für Goethe's Person und seine Werke in das „Volksbewußtsein" eingedrungen ist, beweist eine kleine Geschichte, die der „Frankf. Gen.-Anz." erzählt. An der Konstablerwache in Frankfurt ist in einem Aushängekasten eine Anzahl von illustrirten Goethepostkarten ausgestellt. Sie zeigen Goethe in Italien, Goethe bei Napoleon, Goethe in Weimar u. a. m. Vor dem Kasten steht eine einfach bürgerlich gekleidete Frau und betrachtet lange und nachdenklich die kleinen Bilder. Schließlich wendet sie sich an einen neben ihr stehenden Herrn, dessen Zeit es ebenfalls erlaubt, sich tief in die Betrachtung der Kartenbilder zu versenken: „Ach Sie entschuldigen — wer war denn eigentlich da der Goethe?" — Der Angeredete mag wohl zunächst kein besonders geistvolles Gesicht gemacht haben, dann brachte er zögernd heraus: „Goethe? Goethe war ein großer deutscher Dichter." — „So — ein Dichter!" war die gedehnte Antwort. Offenbar war der guten Frau ein „Dichter" denn doch etwas zu wenig, um eine solche Feier zu rechtfertigen, wie sie sich vorbereitete. Nach einer Weile kam dann die Frage: „Ja — was hat denn der eigentlich gemacht?" — „Was der gemacht hat? Nun, kennen Sie nicht das Lied: „Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n?" — „Nein, das kenn ich nicht. Hat der das gemacht?" — „Ja, das hat der gemacht — und noch einiges andere dazu." — „So — und — sagen Sie einmal, was ist denn das da, was stellt denn das vor?" Dabei zeigte sie auf das Bildchen: Goethe in Italien. — „Das stellt Goethe dar, wie der in Italien einen Aufruhr beschwichtigt." — „So — war der auch in Italien. Da ist der wohl weit herumgekommen?" — „Jawohl, der ist sehr weit herumgekommen." — „So — ei, da war der vielleicht auch in Würzburg!? — Wissen Sie, ich bin nämlich aus Würzburg. Bei uns in Würzburg da hat man das nicht so mit dem Goethe; aber wenn er in Würzburg war, dann ist vielleicht dort auch eine Feier. Aber sagen Sie, was ist denn das da, wo er in den Kniehosen dasteht?" — „Das ist sein Besuch beim Kaiser Napoleon." — „So, war der auch beim Kaiser Napoleon? Was hat denn der bei dem gemacht?" — „Nun, er wollte ihn halt kennen lernen, er wollte mit ihm bekannt werden." — „So, so, ei, da war das wohl so eine Art Lakai, der Goethe?" — —

— Aus Newyork wird telegraphirt: „Die Zeitungen treten hier lebhaft für eine Untersuchung in einem außerordentlichen Armee-Skandal ein. Kapitän Carter wurde vor einem Jahre unter Beschuldung, das Kriegsdepartement um anderthalb Millionen Dollars betrogen zu haben, verhaftet und vom Kriegsgericht schuldig befunden und abgeurtheilt. Sonderbarer Weise wurde ihm aber erlaubt, in der Stadt Newyork frei herumzugehen. Die Zeitungen warfen der Kriegsverwaltung in Folge dessen Parteilichkeit vor und verlangten die Einkerkerung des Kapitäns. Carter antwortet nun damit, daß er sich als Opfer der Intriguen seiner militärischen Vorgesetzten hinstellt und verlangt eine neue Untersuchung, durch die sich ergeben soll, daß er nur der Sündenbock für andere Offiziere war, die sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließen. Darin, sagt er, ist der geheime Grund dafür zu suchen, daß er trotz seiner Verurtheilung vorläufig auf freiem Fuß belassen wurde. Wenn man ihn gefangen nehmen würde, dann würde er Enthüllungen machen. Die mysteriöse Affaire wird nun genau untersucht werden."

Hamburg, 1. September. Beim Glockenläuten vom Schlage gerührt worden ist hier der Thürmer Krogmann, ein Veteran aus den Kriegsjahren 1864—66. Er hatte bei einem Feuer in Moorburg die Feueralarmglocke am Kaispeicher, auf deren Läuten sich die Fährdampfer der Hafendampfschiffsgesellschaft zur Verfügung der Feuerwehr zu stellen haben, in Bewegung zu setzen. Aber nur wenige Töne der Glocke hallten vom Thurme herab, denn die Glocke verstummte plötzlich. Beim Nachsehen fand man den Thürmer als Leiche vor; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

Borken, 3. September. Durch einen Wirbelwind wurden gestern Abend auf 20 Meter Breite Häuser theils abgedeckt, theils zerstört und Bäume entwurzelt. Auf dem Gute Döring wurden durch Einsturz eines Stallgebäudes ein Mensch und 25 Kühe getödtet.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Ein Gemüthsmensch.] Richter: „Schämen Sie sich, Sie haben ja Ihrem Kameraden während des Schlafes all sein Geld aus der Tasche gestohlen." — Angeklagter: „Na, hätte ich ihn dazu erst wecken sollen, das wäre doch nicht schön gewesen."

[Ein Finanzgenie.] „Ich glaube, Vetter, Du pumpst nur noch." — „Erlaube, ich zahle jedes Stadtbahnbillet pränumerando!"

[Auf dem Ball.] Soldat: „Na, Rieke, wollen wir 'mal tanzen? Riskir' 'mal 'n Groschen!"

[Da hat er's.] Gefängnißinspektor (zum Gefangenen, der in Isolirhaft gehalten wird): „Sie wollen sich beschweren? Worüber? — Gefangener: „Ich kann die Einsamkeit nicht vertragen."

[Unter Backfischen.] „Wie kannst Du nur bei dem häßlichen, nebeligen Wetter spazieren gehen?" — „Ach, es ist reizend draußen; denke Dir, ich bin diesen Abend viermal geküßt worden!"

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. September. Der ungarische Ministerpräsident Szell, welcher gestern Abend längere Zeit mit dem Grafen Goluchowsky und anderen politischen Persönlichkeiten konferirte, wurde heute Vormittag 9 Uhr zur Audienz zum Kaiser berufen.

Teplitz, 5. September. Hier fanden gestern Abend große Straßendemonstrationen seitens der Deutsch-Nationalen gegen den § 14 statt. Die Polizei schritt nicht ein.

Aussig, 5. September. Der Handelsminister Baron di Pauli besuchte hier eine Fabrik. Die Gemeindevertretung hatte demonstrativ jede Begrüßung unterlassen, weshalb der Minister sofort abreiste.

Brünn, 5. September. Der Vorstand des Wsetiner Arbeitervereins Namens Koryczanek ist mit 4000 Gulden Vereinsgeldern geflüchtet.

Brüssel, 5. September. Von der offiziösen Presse wird angekündigt, daß die Regierung diesmal die sozialistischen Straßenunruhen, die die Annahme der Wahlreform verhindern sollen, nicht dulden und event. mit Waffengewalt unterdrücken werde.

Paris, 5. September. Wie verlautet, beschloß die Regierung, dem Kriegsgericht in Rennes das diplomatische Dossier vorzulegen, welches die vollen Beweise für die Unschuld Dreyfus' enthalten soll.

Ein Genosse Guerins warf gestern auf die Polizei mit Ziegelsteinen. Guerin entschuldigte sich dieserhalb, da der Mann nicht auf seinen Befehl gehandelt habe. Der zwischen den Geheimagenten und der Munizipalgarde ausgebrochene Zwist ist seit gestern ziemlich beigelegt. In der Umgebung des „Forts Chabrol" herrscht außer dem alltäglichen Leben völlige Ruhe.

Paris, 5. September. Das „Amtsblatt" wird heute die Einberufung des Senats, des obersten Gerichtshofes und die Begründung dieser Maßnahmen veröffentlichen.

Man glaubt in hiesigen Abgeordnetenkreisen, daß der Prozeß betreffend das Komplott gegen die Regierung vom Senat nicht vor Oktober zur Verhandlung kommen wird.

„Echo de Paris" versichert, England habe zahlreiche Aerzte in Frankreich angeworben, welche während des Krieges in Afrika thätig sein sollen.

Rennes, 5. September. In der heutigen geheimen Sitzung sollen die letzten allergeheimsten Beweise vorgelegt werden. Dennoch sind die Dreyfusfreunde zufriedener als seit langer Zeit. In Folge der Vorladung eines Ausländers von Seiten des Anklägers hat die Vertheidigung die Möglichkeit erhalten, im letzten Nothfalle das Zeugniß des Auslandes auch ihrerseits anzurufen. Es ist bekannt, daß Oberst Panizzardi auf die Vorladung nur wartet.

London, 5. September. „Daily Telegr." schreibt: Die Transvaalregierung wird nunmehr, anstatt England nachzugeben, seine vollständige Unabhängigkeit verlangen.

London, 5. September. „Morningpost" versichert, die Behörden von Pretoria hätten die Absicht, 100 Uitlaender zu verhaften, um dieselben als Geiseln zu behalten, bis der Krieg mit England, welcher als unvermeidlich betrachtet wird, beendet ist.

Cardiff, 5. September. Das aus Oporto gekommene Schiff, welches einen Pestkranken an Bord hatte, ist einer dreiwöchigen Quarantäne unterzogen worden.

Warschau, 5. September. Auf Veranlassung des Unterrichtsministers ist in den hiesigen Schulen der Unterricht von nun an auch in der polnischen Sprache zulässig.

Belgrad, 5. September. Die Schlußverhandlung gegen die Attentäter und Verschwörer beginnt heute Vormittag 8 Uhr. Am meisten belastet erscheint der ehemalige Präfekt von Sabay, Angylic, bei welchem höchst kompromittirende Briefe des Prinzen Karagiorgievics, sowie eine Korrespondenz mit dem Attentäter Knesevics beschlagnahmt wurden.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 5. September. Die „Köln. Ztg." schreibt zum Ministerwechsel: Ein besonderer Vortheil sei es, daß die beiden neu ernannten Minister aus dem Westen kommen, indessen hätten Beide bisher noch nicht derart ins öffentliche Leben eingegriffen, daß man daraus Schlüsse auf ihre politische Haltung machen könnte. Wenn sie also nach keiner Seite hin zum Mißtrauen Anlaß geben, so wird man sie doch zunächst am Werke sehen müssen, um zu urtheilen. Wie das bei unseren Verwaltungsbeamten stehende Regel ist, werden beide Herren wohl der konservativen Partei angehören und es steht nicht zu erwarten, daß sie sich als besondere Freunde der Liberalen erweisen werden.

Paris, 5. September. Die heutigen Blätter erwähnen, daß heute der 30. Jahrestag der Gründung der jetzigen französischen Republik ist. Drei Personen waren es, die damals die Pathenschaft übernommen, und zwar der Senator Magnin, der damalige Abgeordnete von Paris, der zum Handelsminister in Vorschlag gebracht war, ferner Rochefort und Brisson, die ebenfalls Abgeordnete von Paris waren. Das Amtsblatt veröffentlichte am 5. Dezember ein Dekret, worin der Regierungswechsel bekannt gemacht und ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen wurde.

Eine Feuersbrunst fand gestern in dem bekannten Museum Gremin statt. Das Feuer entstand im Erdgeschoß und einen Augenblick herrschte eine große Panik unter den Besuchern, es gelang jedoch der Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden und die meisten werthvollen Wachsfiguren zu retten. Trotzdem ist der Materialschaden ein enormer.

Aus Port au Prince wird gemeldet, daß wiederum 20 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden sind. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Gibraltar, 5. September. Der amerikanische Admiral Dewey ist an Bord der „Olympia" hier eingetroffen und stattete dem Gouverneur einen Besuch ab. An Bord der „Olympia" werden mehrere Feste stattfinden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. September. Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,90 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis 145,00, Weizen 146,00 bis 148,00, Gerste 144,00 bis 150,00, Hafer 125,00 bis 126,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,50, Weizen 148,00, Gerste 150,00, Hafer 126,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 138,00, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 129,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 48,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 121,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 44,00 bis 60,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 133,00, Weizen alter —,—, neuer 156,00, Gerste 134,00, Hafer 121,00 Mark.

Neustettin: Roggen —,— bis —,—, Saatroggen —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 137,00 bis 140,00, Weizen 146,00 bis 148,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 139,00, Weizen 148,00, Gerste 130,00, Hafer 124,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 137,00, Weizen 146,00, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis 124,00, Raps —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 45,00 bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 4. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 153,00, Gerste —,—, Hafer 144,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 157,00, Gerste 127,00 bis 142,00, Hafer 125,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Feiertag.
Liverpool: Weizen 173,00 Mark.
Odessa: Roggen 148,90 Mark, Weizen 174,10 Mark.
Riga: Roggen 150,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Hamburg, 4. Septbr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 10,07½, per Oktober 9,72½, per November 9,60, per Dezember 9,62½, per März 9,82½, per Mai 9,95.

Bremen, 4. Septbr. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¼ Pf., Armour shield in Tubs 28¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29—29½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 6. September.

Etwas wärmer, meist heiteres Wetter, geringe Wolkenbildung.

Wasserstand.

Stettin, 5. September. Im Revier 5,46 Meter. — Am 4. September: **Oder** bei Ratibor + 1,23 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,96 Meter, Unter-Pegel — 0,64 Meter, bei Frankfurt + 1,08 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,92 Meter, bei Thorn + 1,02 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,28 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,30 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: P. Habetha [Anklam]. Rechtsanwalt Zielke [Stolp]. Richd. Koppen [Stettin]. Eine Tochter: Ober-Postassistent Pflugradt [Stralsund]. Ludwig Ewert [Lassan]. A. Behm [Cammin].

Verlobt: Frl. Marie Krohn mit dem Postassistenten Herrn Albert Reimer [Grimmen-Berlin].

Gestorben: Ww. Catharina Thomas geb. Böning, 63 J. [Pasewalk]. Martha Grube, 28 J. [Swinemünde]. Anna Zühlsdorff geb. Vogel [Stargard i. P.]. Kgl. techn. Eisenbahn-Sekretär z. D. Ernst Hanel, 59 J. [Stargard i. P.]. Mittelschullehrer Carl Glawe, 49 J. [Stralsund]. Isidor Kirstein [Prenzlau]. Früh. Tapezierer und Möbelhändler Julius Almuß [Stettin]. Mühlenmeister August Regendank, 32 J. [Pasewalk].

Berliner Börse
vom 4. September 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,40 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,60
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215 90

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43 G
20-Francs-Stücke	16,20
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische „	80,90
Englische „	20,45
Französische „	81,00 G
Holländische „	169,05
Oesterr. „	169,65
Russische „	216,20
„ Zollcoupons	324,00

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,25 G
„ „ „	3½	99,25 G
„ „ „	3	89,00
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	99,00
„ „ „	3½	99,20 G
„ „ „	3	88,90

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	98,00 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	95,00 G
Dortmunder „	3½	95,00
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener	3½	—,—
Halb[illegible] „ 1897	3½	—,—
Halle[illegible] „ 1886	3½	—,—
Ha[illegible] Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,10
Pommersche „	3½	96,75
Posener „	3½	94,50
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	95,50
„ „ Ser. 18	3½	93,90 B
„ „ „ 19	3½	97,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„	3½	96,25
Westpr. „	3½	95,00
Berliner Pfandbriefe	5	118,50 G
„ „	4½	111,00 G
„ „	4	108,50
„ „	3½	100,80 B
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	96,80
„ „	3	86,30
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,80 G
Ostpreußische „	3½	95,80 B
„	3	85,40 G
Pommersche „	3½	96,50 G
„	3	86,40 G
Posensche 6—10 „	4	[illegible],30 G
Serie C. „	3½	94,70 G
„	3	—,—
Sächsische „	4	—,—
„	3½	96,50 B
„	3	85,25
Schlesische, alte „	3½	96,00 G
A. C. D. „	3½	96,00 G
„	3	85,90 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,80 B
„	3½	95,90
„	3	—,—
Westfälische „	4	101,75 B
„	3½	95,70
„	3	87,25 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	98,20 G
„ „ „	3	86,00 B
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,50 G
„ „	3½	95,80 G
Pommersche „	4	101,50 G
„	3½	95,75 G
Posensche „	4	101,50 G
„	3½	95,75 G
Preußische „	4	101,25 G
„	3½	95 25 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,30 G
„	3½	—,—
Sächsische „	4	101,40 G
Schlesische „	4	—,—
„	3½	95,80 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,30 G
„ „	3½	96,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,50 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,60
Augsburger	—	24,90
Bad. Präm.-Anl.	4	140,25 G
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	126,20
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,10
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,10
Lübecker „ „ „	3½	135,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,60
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,50 G
„ innere	4½	74,30 G
Barletta Loose	—	24,80 G
Bukarest Stadt	4½	97,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	42,25 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,10 G
Chinesische „	5½	103,80 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	97,30
„ 1898 „	4½	82,75 B
Finnländ. Loose	—	63,60 G
Griechen m. Cp.	5	41,30 G
„ Mon.	4	50,10 G
„ (Pir. Lar.)	5	41,00 G
Italien. Rente	4	92,90
Lissabon. Stadt	4	68,10 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,50 B
„ Eisb.-Obl.	5	100,00
Oester. Gold-Rente	4	100,00 B
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	99,80 G
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	143,20
„ 1864er L.	—	331,60
Portug. Staats-Anl.	4½	37,75 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	87,60 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,40 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,60
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	260,00
„ Staats-Obl.	3½	97,80
Schw. Hyp. 1904	4	99,50 G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,25 G
„ amort. St.	4	60,10 G
Spanier	4	60,60
Türk. Admin.	5	99,00 G
„ 400 Frcs.-L.	—	123,90
Ungar. Gold-Rente	4	99,60 G
„ Kronen-R.	4	95,10 B
„ Staats-R. 1897	3½	84,00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	93,00 G
„ „ 14	3½	93,00 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	100,75 G
„ unk. 1900 19	3½	93,00 B
„ „ 1910 20	3½	96,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10 G
II.	3½	109,50 G
„ „ Pfandbr.	3½	—,—
„	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,50 G
„ „	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,00
„ „	3½	94,50
Hannov. Bderd.	3½	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	94,00
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
„ „	3½	95,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00 G
„ Präm. Pf.	4	135,90 B
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	96,50 G
„	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,30 G
9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
„	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,75 G
„ „	4½	115,25 G
„ „ 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	93,80 G
„ „ 1909	4	101,80 G
„ „ Com.	3½	94,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „ „	3½	95,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,50 G
Sächsische	3½	97,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	96,50 G
„	4	101,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,50 B
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,90 B
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	138,30 G
Bröltaler	—,—
Crefelder	107,50 G
Dortmund G. Ensch.	181,25 G
Eutin-Lübeck	61,40
Halberstadt-Blkbg.	148,00 G
Königsberg-Cranz	156,00 G
Lübeck-Büchen	162,50
Marienburg-Mlaw.	85,25 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,50 G
Dortmund G. Ensch.	175,00 B
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	143,50 B
Allgem. Deutsche	141,60 G
„ Loc. u. Strb.	182,50 G
Barmen-Elberfeld	230,00 B
Bochum-Gelsenk. Str.	166,75 G
Braunschweig	147,00 B
Breslau Electr.	194,00
„ Straßenbahn	305,25 G
Electr. Hochbahn	120,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	287,25
Hamburger „	186,25
Magdeburger „	178,80 G
Stettiner „	159,75 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,00 B
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,60
Breslauer Rhederei	142,80 G
Chinesische Küstenfahrer	75,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	125,00 G
Hansa, Dampf.	167,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	79,10 G
Nordd. Lloyd	119,70 G
Schles. Dampfer-Comp.	98 50 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,10 G
Bergisch-Märkische	158,25 G
Berliner Bank	118,50 G
„ Handels-Ges.	168,60
Braunschw. Bank	116,50 G
Breslauer Diskont	119,40
Chemnitzer Bank-Verein	115,90 G
Comm. und Diskont	120,50 G
Danziger Privatbank	136,20
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	206,80
„ Genossenschaft	116,60 G
Disconto-Comm.	193 60
Gothaer Grundkred.	129,80 G
Hamb. Hyp.-Bank	152,60 G
Hannoversche	128,00 G
Kieler	140,50 G
Kölner Wechslerbank	106,10 G
Königsberger V.-B.	114,30 G
Leipziger Bank	180,75 G
„ Credit	199,10 G
Magdeburger Bk.-V.	124,80 G
„ Privatb.	114,50 G
Mecklenburger Bank 40	119,75 G
„ Hypothek.	187,50 B
„ Str. Hyp.-B.	132,60 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,80 G
Mitteld. Bodencr.	110,10 G
„ Credit-Bank	116,30 G
Nationalbank i. D.	144,50 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,75 G
„ Grundkredit	96,00 G
Oesterr. Credit	239,20
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,00 G
Pr. Central-Bod.	165,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,10 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	141,50 G
Westdeutsche Bank	132,90 B
„ Bodencred.	113,00 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	125,90
Bockbrauerei	186,75 G
Böhm. Brauhaus	234,00 G
Patzenhofer	257,10 G
Pfefferberg	253,75 G
Schöneberg Sch.	201,00 G
Schultheiß	256,00 G
Bochumer	223,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	142,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	236,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	260,25 G
Aluminium-Industrie	162,90 G
Anglo-Ct.-Guano	112,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 B
Berl. Elektricitäts-W.	221,00 G
„ Packetfahrt	378,00 B
Berzelius Bergwerk	140,50 G
Bielefeld, Masch.	313,00 G
Bismarckhütte	326,00
Boch. Bergw.-Bz.-C.	85,00 G
„ Gußstahl	267,10 G
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	145,75 G
Bredower Zuckerfabrik	70,25 G
Chem. Fabrik Buckau	86,70 G
Concordia, Bergbau	325,75 B
Dtsch. Gas-Glühlicht.	350,00 G
„ Metallpatron.	—,—
„ Spiegelglas	149,75
„ Steinzeug	326,00 G
Donnersmark-Hütte	228,60 B
Dortmund Union C.	132,40 B
Dynamite Trust	163,00
Egest. Salzwerke	145,50 G
Fraustädter Zuckerfabrik	120,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	163,60 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	267,00 G
„ Maschin. conv.	219,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	166,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	119,00 G
Hannov. Masch. St.	384,00 G
Hibernia	215,00 B
Hirschberg Leder	152,50 G
„ Maschin.	120,30 G
Höchster Farbw.	401,90 B
Hörderhütte A.	15,50 B
Hoffmann, Stärke	177,60 G
Hoffmann. Waggonf.	—,—
Ilse, Bergw.	149,40
Kölner Bergwerk	350,90
König Wilhelm conv.	283,75 G
„ „ St.-Pr.	338,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	262,50 G
L. Löwe u. Co.	413,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,50 G
„ Baubank	—,—
„ Bergwerk	442,50 G
„ „ St.-Pr.	442,50 B
„ Mühlen	136,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	156,25 G
Norddeutsche Eisenw.	87,90
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	109,25 G
Nordstern, Kohle	236,75 G
Oberschles. Cham.	180,00 B
„ Eisenb.-Bedarf	132,30 G
„ Eisen-Industrie	184,25 G
„ Kokswerke	173,50 G
„ Portl.-Cement	196,50 G
Oppeln. Cement	196,25 G
Osnabrücker Kupfer	92,00 G
Phönix, Bergwerk	187,50 G
Posener Spritfabrik	177,75 G
Rhein-Nassau	235,00 G
„ Metallw.	228,60 G
„ Stahlwerke	237,90 G
„ Industrie	313,00 G
„ Westf. Kalk.	131,00 G
Sächsische Guß.	293,75 G
„ Webstuhl-F.	242,60 G
Schles. Bergw. Zink	—,—
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	49,00 G
„ Lein. Kramsta	156,25 G
„ Portl. Cement	252,10 G
Siemens u. Halske	182,50 G
Stettin Bred. Portl.	218,00 B
„ Cham.	419,00 G
„ Elektr.-Werke	154,00 G
„ Vulkan B.	236,50 G
„ „ St.-Pr.	239,00 B
Stoewer, Nähmaschin.	141,00 B
Stolberger Zink	122,50 G
„ St.-Pr.	183,50 G
Stralf. Spielkarten	125,00 G
Union Chem. Fabrik	184,00 G
Union Electric.	166,75
Victoria Fahrrad	—,—